National Zeitung

Bezugspreis ohne Zustell- und Versandgebühren RM 1.80 für den Monat. Erscheint wöchentlich sechsmal. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Verlag: National-Verlag G. m. b. H. Siegen – Geschäftsstelle und Schriftleitung Berleburg. Ruf: 217.

Amtliches Blatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Wittgenstein

Anzeigenpreis: Die 22 Millimeter breite Millimeterzeile kostet sechs Reichspfennig. – Für die Berechnung der Anzeigenaufträge sind die Bedingungen der Preisliste maßgebend. – Erfüllungsort ist Berleburg in Westfalen – Postscheck-Konto Köln Nummer 9724.

94. Jahrgang / Folge 102 | Berleburg, Mittwoch, den 3. Mai 1944 | Einzelstück 10 Pfennig

Neue Taktik Moskaus auch im Nahen Osten

Raffinierte Manöver zur Aufspaltung der staatlichen Einheit

K. v. M. Ankara, 2. Mai. Aus Palästina, Syrien, dem Libanon und aus dem Irak liegen Meldungen vor, wonach sich der wachsende kommunistische Einfluß in diesen von den plutokratischen Verbündeten Moskaus beherrschten Gebieten immer mehr bemerkbar mache, was besonders demonstriert werde durch eine sich ständig steigernde Zahl von Straßenunruhen und Zusammenstößen, bei denen man die dirigierende Hand der bolschewistischen Agenten bemerke.

Die Sowjets sind nun im Zuge ihrer sich täglich steigernden Aktivität im Nahen Osten dabei, auch das politische Manöver mit der „Selbständigkeitserklärung" der einzelnen „Sowjetrepubliken" weiter auszubauen. Die einzelnen Schachzüge zielen darauf ab, durch einen Eingriff in die Volkstumsfragen der einzelnen nahöstlichen Länder die Aufspaltung deren staatlicher Einheit zu betreiben und so diese Gebiete dem Herrschaftseinfluß der Anglo-Amerikaner zu entziehen und zu sowjetischen Interessenzonen zu machen.

Dies soll in der Form geschehen — und ist bereits im Stadium der Durchführung — daß beispielsweise in Syrien die „selbständige Republik Sowjet-Armenien" vorgeschickt wird, um die in Syrien lebenden rund 200 000 Armenier zu einer Option für ihre „eigentliche Heimat" zu treiben. Das gleiche Spiel soll unter der Firma der Sowjetrepublik Aserbeidschan in Iran betrieben werden, wobei der Kreml nach den letzten Informationen sogar soweit gehen will, den für solche Zwecke ausersehenen „selbständigen" Sowjetrepubliken eine besondere „Staatsbürgerschaft" mit eigenen Pässen zu geben.

So wurde von Moskau grundsätzlich entschieden, nach Syrien einen Gesandten der armenischen Sowjetrepublik zu entsenden. Radio Erivan hat einen Aufruf an die armenische Volksgruppe in Syrien verbreitet, in dem die Syrien-Armenier aufgefordert werden, sich künftig in allen Fragen an den Gesandten zu wenden. Die Sowjetunion sei entschlossen, die Minderheitenfrage radikal zu lösen. Nach ihrer Ansicht könnten alle Armenier, gleichgültig in welchem Lande sie lebten, sowjetische Staatsbürger werden, da ihr Heimatland zu der Sowjetunion gehöre. Das gelte auch für die Araber, Kurden, Nestorianer usw., deren Heimatrepubliken alle im Verband der Sowjetunion lägen.

Diese Sprache läßt nichts an Deutlichkeit zu wünschen übrig und zeigt, welche Schärfe das sowjetische Vorgehen im Nahen Osten bereits angenommen hat. Daneben aber wird das gleiche Manöver mit zusätzlichem religiösem Vorzeichen noch erweitert. Der sowjetarmenische Patriarch unternahm bereits im vergangenen Jahr eine Propagandareise in Syrien. Der Patriarch der syrischen Armenier hat sich nach Kairo begeben. Er hat innerhalb der armenischen Minderheit in Aegypten 250 000 Pfund Sterling für die Sowjetarmee gesammelt — eine in armenischer Sprache erscheinende kommunistische Zeitung „Arax" wurde gegründet, und nach seiner Rückkehr wurde unter Initiative des Patriarchen im Libanon, und zwar in Beirut selbst, das kommunistische Blatt „Aravod" ins Leben gerufen, das ebenfalls in armenischer Sprache erscheint.

Gleichzeitig bestätigen sich die Informationen, daß die aserbeidschanische Sowjetrepublik vom Kreml ermächtigt wurde, besondere Gesandte nach allen rein mohammedanischen Staaten in Nahost zu entsenden, um dort die gleiche Rolle, die den sowjetarmenischen Vertretern in Syrien-Libanon und weitergreifend in allen anderen Nahostgebieten, wo zahlenmäßig größere armenische Volksgruppen leben (z. B. Aegypten und Cypern) zugedacht ist, bei den Arabern, Kurden, Tataren, Tscherkessen im Vorderen Orient zu spielen. Es ist nicht verwunderlich, daß diese Entwicklung in allen Nahostländern alarmierend wirkt. Sie weist in aller Offenheit aus, welche weitgesteckten Ziele der Kreml verfolgt: Sowjetrepubliken auch vom Kaukasus bis an den Nil und Persischen Golf.

Im britisch-amerikanischen Lager hat man in England oder USA lebende Armenier, Kurden und Araber mit reichlichen Geldmitteln versehen und zu einer antikommunistischen und antisowjetischen Propaganda angesetzt. Gleichzeitig sind zahlreiche Offiziere der britischen oder amerikanischen Armee arabischer oder kurdischer Herkunft im Dienst der anglo-amerikanischen Gegenpropaganda gegen die neuen Sowjetmethoden eingesetzt worden. Der nahöstliche Raum entwickelt sich also, wie alle diese Nachrichten zeigen, immer rascher zu einem aktuellen Schauplatz englisch-amerikanischer und sowjetischen Gegensätzlichkeiten.

Trotz verstärktem Luftterror starke Jagdwaffe auch im Osten

Ueber 1300 sowjetische Flugzeuge bei einem Eigenverlust von nur 106 Maschinen im April vernichtet

△ wlz. Berlin, 2. Mai. Der britische Luftmarschall Harris selbst erklärte vor kurzem, daß die verstärkten anglo-amerikanischen Luftangriffe die Deutschen gezwungen hätten, „sehr bedeutsame Jagdwaffenverbände aus dem Osten abzuziehen", so daß sie „an der Ostfront keine kräftige Luftwaffe mehr" besäßen. Jetzt ist Harris der glatten Lüge überführt worden durch die Feststellung, daß im Monat April im Osten 1319 Sowjetmaschinen vernichtet wurden, während die deutsche Luftwaffe nur 106 Flugzeuge einbüßte. Solche Erfolge würden deutscherseits nicht zu erreichen gewesen sein, wenn wir, wie Harris meinte, zahlreiche Jagdverbände aus dem Osten weggezogen hätten, weil wir sie gegen die anglo-amerikanische Luftoffensive einsetzen mußten.

Luftmarschall Harris hat wohl zu dieser Lüge gegriffen, um der angelsächsischen Oeffentlichkeit die schweren Verluste in den ersten vier Monaten der verstärkten Luftaktivität etwas plausibel zu machen. Verloren doch die Anglo-Amerikaner über dem Balkan, Italien, dem Reich und der Atlantik-Küste mehr als 4600 Flugzeuge, darunter mindestens 3900 viermotorige Bomber, und büßten fast 40 000 Mann fliegendes Personal ein. Wie die angebliche Schwächung der deutschen Luftwaffe im Osten tatsächlich aussieht, geht daraus hervor, daß von den 1319 vernichteten Sowjetflugzeugen 1010 Maschinen durch deutsche Jäger abgeschossen wurden.

Dabei muß berücksichtigt werden, daß die Kurve der Jägererfolge sich natürlich stets nach der Stärke der feindlichen Einsätze richtet. Zum April-Ergebnis ist zu sagen, daß die Ziffer von 1319 vernichteten Sowjetflugzeugen einen besonders hohen Prozentsatz der eingesetzten feindlichen Luftstreitkräfte darstellt. Am 1. April ist das Verlust-Verhältnis 45:7, am 2. 50:1, am 7. 67:3, am 8. 67:7, am 11. 20:1, am 15. 56:0, am 19. 66:1, am 22. 26:2 und am 24. 77:1. Unsere Gesamtverluste belaufen sich nur auf etwa 8 Prozent der sowjetischen Verluste. Die Sowjets haben in der letzten Zeit ihre hohen Flugzeugverluste mehr und mehr durch den verstärkten Einsatz amerikanischer Flugzeugmuster, die ihnen im Zuge der Waffenlieferungen zugingen, herabzumindern versucht. Interessant dabei ist, daß es sich meist um Typen handelt, die von den Amerikanern selbst nicht mehr verwendet werden. Fast täglich konnte das OKW das Eingreifen starker Fliegerkräfte in die schweren Abwehrkämpfe des Heeres bekanntgeben. Auch bei ungünstigem Wetter waren die Flieger am Feind und brachten durch Angriffe auf Panzer, Fahrzeugkolonnen, Geschützstellungen, Truppenbereitstellungen, feindbesetzte Ortschaften, Eisenbahnziele usw. ihren Kameraden vom Heer fühlbare Entlastung. Daneben hat auch der operative Luftkrieg durch die zusammengefaßten Angriffe starker Kampfverbände auf sowjetische Nachschubzentren eine unverkennbare Belebung erfahren. So wurden von der Luftwaffe allein im April 12 solcher Großangriffe geflogen.

Offensiv-Vorbereitungen der Sowjets

Der Dnjestr-Kampfraum im Brennpunkt?

wlz. Berlin, 2. Mai. Im nördlichen Teil des Südabschnittes der Ostfront und in Bessarabien bei Jassy werden neue Kräftezusammenziehungen der Sowjets beobachet, die vermutlich größeren Offensiv-Operationen in diesen Räumen dienen. Es hat den Anschein, als ob die Feindangriffe bei Kowel, die sich hier gegen unsere neu gewonnenen Stellungen richteten, durchgeführt werden, um von neu zu bildenden Schwerpunkten im Dnjestr-Kampfraum abzulenken.

Das vor einigen Tagen einsetzende Frühjahrs-Hochwasesr des Dnjestr hat sich im gewissen Umfange als Verbündeter für die Verteidiger erwiesen. Die Bolschewisten sahen sich gezwungen, ihre Infanterie- und Artilleriestellungen in der überfluteten Flußlandschaft zu räumen. Der Feind versuchte seine Brückenköpfe als Ausgangsbasen für Operationen gegen Bessarabien zu erweitern, bevor das Haupthochwasser — bewirkt durch die bis Ende Mai währende Schneeschmelze in den oberen Karpaten — völlig hemmend wirken würde. Inzwischen ist der zu diesem Zweck am 25. April gestartete bolschewistische Großangriff auf der ganzen Breite der Flußfront von den Verteidigern erfolgreich abgeschlagen worden. Als Brennpunkte schälten sich besonders die Abschnitte westlich und östlich Tighina, sowie weiter flußaufwärts die Gegend von Dubosary an der Mündung der Raut in den Dnjestr heraus. Dubosary liegt ungefähr 40 Kilometer nordöstlich Kischinew, der Hauptstadt Bessarabiens, die offensichtlich das Ziel des beabsichtigten Durchstoßes war.

Die weiteren Vorbereitungen der Sowjets in der Gegend von Jassy, die bereits einmal durch einen überraschenden Vorstoß deutscher und rumänischer Kräfte bedeutend gestört wurden, lassen darauf schließen, daß in diesem Abschnitt neue schwere Kämpfe bevorstehen. Die Gliederung der Feindverbände deutet darauf hin, daß der Gegner ausgesprochene Offensivabsichten hat, die durch die vorübergehende Ruhe an der Ostfront getarnt werden sollen. Im Nord- und Mittelabschnitt sind infolge der anhaltenden Verschlammungsperiode größere Kampfhandlungen im Augenblick nicht möglich.

Im Vorfeld von Sewastopol tastete der Feind durch Vorstöße in Kompanie- und Bataillonsstärke die deutschen Linien nach schwachen Stellen ab. Jeder Versuch, sich näher an unsere Stellungen heranzuschieben, wurde durch sofort einsetzendes Abwehrfeuer unterbunden, während stellenweise die eigene Linie in günstigeres Gelände vorverlegt wurde.

Schwere Verluste der Balkanbanden

wlz. Berlin, 2. Mai. Ununterbrochen stehen Verbände des Heeres und der Waffen-SS im Einsatz gegen die Banden auf dem Balkan. Ihnen zur Seite kämpfen Kosaken-Einheiten, die sich als freiwillige Mitkämpfer gegen den Bolschewismus in diesem Kampfraum bewährten. Von den trotz Wetter- und Geländeschwierigkeiten erzwungenen Erfolgen im Ringen gegen die kommunistischen Banden sprechen folgende Zahlen: Im Verlauf der seit September vorigen Jahres aufgenommenen Säuberungsaktionen verloren die kommunistischen Banden bisher insgesamt 70 592 Tote und 63 654 Gefangene. Davon büßten die Banditen allein im Monat April 11 224 Tote und 4228 Gefangene ein.

Litauen ruft zu den Waffen

dnb. Kauen, 2. Mai. Wie Estland und Lettland, hat nun auch Litauen Jahrgänge seiner waffenfähigen Mannschaft aufgerufen. Der mit der Mobilmachung beauftragte Generalleutnant Plechavicius hat einen Aufruf erlassen, den er über den Landessender Kauen bekanntgab.

Auch der an der Spitze der Selbstverwaltung stehende Generalrat General Kubiliunas und der Vorsitzende der „Litauischen Vereinigung", Rektor der Universität Wilna, Professor Birziska, haben zum Kampf gegen den Bolschewismus aufgefordert. In dem Aufruf des Generalleutnants von Plechavicius heißt es: „Es gilt, vorbehaltlos an der Seite des Großdeutschen Reiches zu kämpfen. Nur auf diesem Wege kann und wird der größere Nutzen für unser Vaterland sein."

OKW-Bericht:

Weiterer Geländegewinn am Dnjestr Schwere Verluste der Balkan-Banditen

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 2. Mai. Das OKW gibt bekannt: Vor Sewastopol sowie zwischen Dnjestr-Mündung und den Karpaten scheiterten örtliche Angriffe der Bolschewisten. Schlachtfliegergeschwader führten wirksame Tiefangriffe gegen Flugplätze der Sowjets auf der Krim und im südlichen Frontabschnitt und griffen feindliche Panzeransammlungen und Truppenziele im Raum nordwestlich Jassy mit gutem Erfolg an. Zwischen den Karpaten und dem oberen Dnjestr brachten die Angriffe der deutschen und ungarischen Truppen weiteren Geländegewinn. Feindliche Gegenangriffe gegen die neugewonnenen Stellungen wurden abgewiesen. Südwestlich Kowel zerschlugen unsere Truppen, von der Luftwaffe hervorragend unterstützt, stärkere, von Panzern und Schlachtfliegern begleitete sowjetische Angriffe. Deutsche Kampffliegerverbände griffen in der Nacht feindliche Nachschubbahnhöfe, insbesondere Shepetowka, und Transportzüge mit gutem Erfolg an. Beiderseits Witebsk blieben örtliche Angriffe des Feindes erfolglos.

Im Landekopf von Nettuno und an der italienischen Südfront wurden örtliche feindliche Vorstöße abgewiesen. Feindliche Bomber warfen gestern mittag Bomben auf Florenz. Auf dem Balkan wurde bei groben Wetter- und Geländeschwierigkeiten der Kampf gegen kommunistische Banden mit Erfolg weitergeführt. In den harten Kämpfen verloren die Banditen im Monat April über 9000 Tote, 3700 Gefangene sowie zahlreiche Waffen und Munition.

Bei Angriffen auf einige Orte in Westdeutschland und auf die besetzten Westgebiete verlor der Feind gestern bei Tage und in der Nacht 22 Flugzeuge, darunter 9 viermotorige Bomber.

Der RAD im Kriege

Von Obergeneralarbeitsführer Dr. Decker

Die sparsamen Verlautbarungen über Aufgaben und Einsatz des Reichsarbeitsdienstes im Kriege haben gelegentlich die Frage auftauchen lassen, ob sich Aufgaben und Einsatz unter dem Gesetz des Krieges nicht grundsätzlich gewandelt hätten. Gewandelt hat sich im Kriege der Einsatz des Reichsarbeitsdienstes, unverändert geblieben ist seine Aufgabe als Erziehungsschule der Jugend. Denn es wurde mit der Gründung des Reichsarbeitsdienstes nicht der Zweck verfolgt, eine Bautruppe aufzustellen, sondern die große sozialpolitische Schule des Volkes zu schaffen, in welcher der Marxismus ebenso wie die Reaktion innerlich und auf die Dauer überwunden werden konnten.

Eine der vordringlichsten Aufgaben war für den Reichsarbeitsführer am Beginn seines Weges die Schaffung eines hochwertigen Führerkorps. In gründlicher Ausbildungsarbeit wurde in den Schulen des Reichsarbeitsdienstes der Nachwuchs herangebildet, der eine ihm anvertraute Jugend soldatisch führen, nationalsozialistisch erziehen und mit ihr vorbildlich arbeiten konnte. Mit Kriegsbeginn verlor der Reichsarbeitsdienst fast 60 Prozent seiner inzwischen ausgebildeten Führerschaft, da sie zur Wehrmacht herangezogen wurden. Jeder vierte dieser Führer ist vor dem Feind geblieben oder vermißt, von den Lebenden trägt jeder vierte das Verwundeten-Abzeichen. 26 Reichsarbeitsdienstführer erwarben das Ritterkreuz, 81 wurden mit dem Deutschen Kreuz in Gold und 16 mit dem Ehrenpokal der Luftwaffe ausgezeichnet. Etwa jedem zehnten wurde das E. K. 1. Klasse verliehen.

So fehlten in den Abteilungen insbesondere die jungen Trupp- und Zugführer, die den Abteilungsführer in der Kleinarbeit unterstützen konnten. Man hat sich dadurch geholfen, das System der Hilfsausbilder zu entwickeln, indem aus den Reihen der Arbeitsmänner die Tüchtigsten schon in den ersten Tagen nach der Einberufung ausgewählt, besonders ausgebildet und dann nach einem Vierteljahr als Truppführer eingesetzt wurden. Ebenso wie einen großen Teil seiner Führer verlor der Reichsarbeitsdienst den größten Teil seiner heimatlichen Baustellen. Mit weniger als der Hälfte seiner Führer und fern von seinen eigenen großen Baustellen hat der Reichsarbeitsdienst auch im Kriege die Erziehungs- und Ausbildungsarbeit durchführen müssen. Dabei hatte das Gesicht der Jugend sich gegen früher gewandelt. Die Arbeitsmänner wurden nicht erst mit 18 und 19 Jahren, sondern schon mit 17 Jahren herangezogen. Dieser Tatsache mußte sowohl in den dienstlichen Anforderungen als auch in der gesundheitsdienstlichen Ueberwachung und der persönlichen Behandlung Rechnung getragen werden. Aber nicht nur jünger waren die Arbeitsmänner geworden. Unter ihnen befanden sich viele, die die deutsche Sprache nicht beherrschten und im Reichsarbeitsdienst zum ersten Male nach jahrzehntelanger Entfremdung wieder in die Volksgemeinschaft hineinwachsen sollten: Elsässer, Lothringer, Luxemburger, Untersteirer, Oberkrainer, Wolhynien- und Bessarabiendeutsche usw.

Zu diesen Schwierigkeiten kam nun die Tatsache, daß dem Reichsarbeitsdienst ausbildungswie einsatzmäßig zusätzliche und neue Aufgaben gestellt wurden. Ausbildungsmäßig war die Erweiterung bedingt durch die Notwendigkeit, daß sich im Kriegseinsatz befindliche Einheiten notfalls mit der Waffe verteidigen konnten. Daher erfolgte zusätzlich zu der bisher mit der Leibeserziehung und den Ordnungsübungen betriebenen Wehrerziehung ohne Waffe nunmehr auch die Ausbildung mit der Waffe und im Zeltbau. Diese erweiterte Ausbildung muß in einer gegenüber den Friedensverhältnissen sehr kurzen Zeit geleistet werden. Denn die Gesamtdienstzeit beträgt heute bei vielen Abteilungen nur drei Monate. Der Reichsarbeitsdienst wurde im Kriege zu einem Helfer der Wehrmacht. So baute der Reichsarbeitsdienst Straßen im Osten und Bunker im Westen, so sicherte er den Nachschub von Munition und Verpflegung im hohen Norden und arbeitete an den Küsten Griechenlands. Heute hat der Reichsarbeitsdienst innerhalb und außerhalb des Reichsgebietes außerdem zusätzliche Aufgaben der Luftverteidigung übernommen.

Als der Reichsarbeitsdienstführer kürzlich einen Rückblick auf den 10jährigen Weg des Arbeitsdienstes hielt, konnte er abschließend folgendes feststellen: 1. Der Reichsarbeitsdienst hat den Beweis erbracht, daß er eine soldatisch straff organisierte und geführte, wohldisziplinierte und technisch vielseitig verwendbare Organisation für Kriegsaufgaben im Rahmen der Wehrmacht bildete. 2. Der Reichsarbeitsdienst hat ferner den Beweis erbracht, daß er als nationalsozialistische Erziehungsschule gerade in einem langen Krieg von größter Bedeutung für die körperliche, geistige und seelische Vorbereitung des Wehrmachtersatzes, vor allem für seinen nationalsozialistischen Geist war.

Stabschef der SA Schepmann in Westfalen-Süd

Dortmund, 2. Mai. Am Dienstag weilte der Stabschef der SA, Wilhelm Schepmann, im Gau Westfalen-Süd. Der Stabschef, der sich in Begleitung von SA-Obergruppenführer Jüttner und SA-Gruppenführer Faßbach befand, besuchte Gauleiter Albert Hoffmann auf seiner Befehlsstelle. Nach einer Besichtigung der Einrichtungen und Unterkünfte der Befehlsstelle trafen sich der Stabschef und der Gauleiter zu einer Besprechung.

Der bolschewistische Roboter

Es wird zu wenig die Tatsache beachtet, daß der Bolschewismus von Amts wegen die Religion des Maschinenkults, deren „Gläubigen" die „Maschinen-Verdammten" sind, predigt und fördert; er hat für dieses entseelende und entwesende Idol besondere Forscher, Theologen und Techniker ausbilden lassen, einige ihrer Trabanten lernten wir vor 1933 auch in Deutschland kennen (Georg Kaiser, Ernst Toller, Bert Brecht-Baruch u. a.). Zunächst sollte der Maschinenmensch auf der Bühne demonstriert werden. Der Dichter Gastjew, Direktor des von Lenin gegründeten Instituts zur Erforschung der Maschinengesetze und zur Belebung des Maschinen-Anbetens, erklärte, daß „sämtliche psychologischen Elemente dem Organisationsprinzip zugänglich sind und so ein fast rhythmischer Arbeitstonus geschaffen werden kann.

Also keine störende Willkür und Eigenbrötelei der Nerven mehr oder gar der Seele. Selbst angeborene geistige Hemmungen können gänzlich behoben werden. Der Maschinenmensch ist also vollkommen. Für richtiges Funktionieren wird garantiert". Im genannten Institut werden heute noch fertig durchentwickelte Roboter aus Fleisch und Blut gezeigt, patentierte Gebrauchsmuster sozusagen: nicht nur Arbeiter-Maschinen, die sich, ohne zur Auflehnung noch befähigt zu sein, willenlos ausbeuten und an jede Kurbel, vor jeden Schaltkasten stellen lassen, auch Direktor-Apparate, Administrator-Mechanismen, Betriebsleiter-Regulatoren usw.

In der Kunst (die hier Sinn und Würde verliert) verlangte der Schöpfer des automatischen Arbeitertheaters in Moskau, der Jude Maierhold, daß „der Schauspieler von heute vor der Szene wie ein vollkommener Automat demonstriert werden könne"; der gleiche Mann inszenierte mit Hilfe eines „biomechanischen Systems" und stattete seine Schauspieler mit einem „Zählwerk für Leidenschaften" und einem „Manometer für Ausbrüche der Wut und der Angst" aus: „Das Ziel ist, endgültig kanonisierte Bewegungsformen zu schaffen und dadurch gleichzeitig den zwischen Maschinen-Mensch und Maschinen-Welt bestehenden Zusammenhang einzuprägen."

In den Foregger-Werkstätten zu Moskau wurden dem Maschinengott Tanzhuldigungen dargebracht, man bemüht sich, die Gesetzmäßigkeit der Maschine in Tanzbewegungen nach Art der rituellen Tänze aufzulösen. Eine ganze Reihe von Zeichnungen im Dienste der offiziellen Propaganda für den mechanisierten Arbeitsmenschen hat Kerenski geschaffen. Sie schmücken die Schul-Lesebücher unter der Fahne des sowjet-russischen Taylorismus. Wir finden da einen Tempel der Maschinen-Anbeter: Byzantinischer Kuppelbau. An Stelle der Engelsgestalten jene von kommunistischen Agitatoren, deren Köpfe durch Riemenscheiben ersetzt sind, die vom Altar aus durch Treibriemen in Bewegung gesetzt werden.

Wahnsinn mit Methode. Es gleicht den Scheußlichkeiten aus Majakowskis satansfreudiger Dichtung „150 Millionen": „Arbeitervolk: nun auch zu Brei haut Gott, das Trugbild, mit den Fäusten! Des Weltgeschicks bist du der Meister!" — Genug. Wir haben nicht die Absicht, uns sehnend nach diesem Automatenzirkus zu verzehren. Die Hölle scheint ein Paradiesbett dagegen.

Heinz Steguweit.

Kurz und knapp

Norwegische Arbeitsfront. Norwegens Ministerpräsident Quißling hat in einem Aufruf, der am 1. Mai bei einer Feier des Gewerkschaftsverbandes verlesen wurde, zur Bildung einer Organisation aufgerufen, für die die Deutsche Arbeitsfront Vorbild sein soll. Eine weitere Organisation soll für die Berufserziehung gebildet werden.

Ständeorganisation in Rumänien. Die rumänische Regierung hat einen Gesetzentwurf zur Organisation der Berufsstände fertiggestellt. Juden dürfen nicht aufgenommen werden. Ausländer nur unter bestimmten Bedingungen. Die Landwirtschaft soll in dörfliche Arbeitsgemeinschaften, Handwerk, Industrie und Handel in Zünfte, Gewerbe und geistige Berufe in Kollegien gegliedert werden. Die Organisationen sollen „Körperschaften des öffentlichen Rechts" werden mit einem „Obersten Rat der Korporationen" als Spitze.

Mussert sprach zum 1. Mai. Der Führer der holländischen Nationalsozialisten Mussert sprach im Rundfunk zu den Schaffenden der Niederlande. Er rief zum restlosen Einsatz für den Kampf gegen Bolschewismus und Plutokratismus auf, weil nur deren Beseitigung die Zukunft und eine soziale Gerechtigkeit sichern können.

Beschlüsse des spanischen Ministerrats. Der spanische Ministerrat unter Vorsitz von General Franco faßte folgende Beschlüsse: Intensivierung der Steinkohlenproduktion und Schaffung von Militärakademien für die Luftwaffe. Ferner wurden die Mittel zur Verfügung gestellt, um Flottenstützpunkte auszubauen.

Ueberfall auf einen Lastzug der Vatikanstadt. Am 29. April griffen zwölf feindliche Flugzeuge einen aus 35 Lastkraftwagen und 17 Anhängern bestehenden Lastzug der Vatikanstadt an, der sich auf der Rückfahrt von Florenz mit einer Mehlladung befand.

Algier-Juden fordern eigene Orden. Die Organisation der algerischen Juden hat dem Algier-Komitee einen Gesetzesvorschlag eingereicht, durch welchen ein besonderer Orden für Juden geschaffen werden soll.

Terrorangriff. Anglo-amerikanische Bomber richteten einen Terrorangriff gegen Alessandria, die Hauptstadt der gleichnamigen norditalienischen Provinz. Schwer beschädigt wurden der Dom und die größte Kirche der Stadt, während die Bibliotheca del Risorgimento, die 50 000 Bände umfaßt, und die Pinakothek Trotti völlig zerstört wurden. Es sind viele Opfer zu beklagen.

Wachsender Kommunismus in Schweden. Bei den Maiumzügen in Stockholm waren unter den 10 000 beteiligten Personen über 2500 Kommunisten, darunter wieder eine Abteilung ehemaliger roter „Spanienkämpfer". Für die Irreführung der Massen kann es keine bessere Tatsache geben als eine Entschließung, daß „nach dem Kriege keine Massenarbeitslosigkeit wieder kommen" dürfe. Denn gerade das plutokratische Wirtschaftssystem ist an solcher Massenarbeitslosigkeit interessiert, um billige Arbeitskraft zu haben.

USA gegen schwedischen Streichholzkonzern. Eine erste wirtschaftliche Druckmaßnahme hat jetzt Roosevelt gegen Schweden unternommen. Er hat ein gerichtliches Verfahren gegen die in Amerika befindlichen Gesellschaften des schwedischen Streichholzkonzerns eingeleitet, um deren Absatz völlig zu unterbinden. Daß es sich um eine glatte politische Aktion handelt, geht aus der Bemerkung der „New York Time" hervor: „Nach Ansicht der Amerikaner darf es nichts mehr geben, was sich Neutralität nennen kann".

Jud Rothschild finanzierte Aufstand in Bolivien. Wie EFE aus La Paz meldet, hat die Verhaftung des jüdischen Millionärs Mauricio Rothschild als des Verantwortlichen eines revolutionären Komplotts in ganz Bolivien großes Aufsehen erregt. Rothschild besitzt das dritgrößte Vermögen in Bolivien und ist Inhaber zahlreicher Erzgruben. Es wurden mehrere führende Persönlichkeiten der Republikanischen Partei verhaftet.

148 000 Mann Verluste des USA-Heeres. Nach Meldungen aus Washington beziffert der USA-Kriegsminister Stimson die bisherigen Verluste des USA-Heeres auf insgesamt 148 425 Mann. Diese Zahl soll sich zusammensetzen aus 25 582 Toten, 60 186 Verwundeten, 33 727 Vermißten und 29 950 Gefangenen.

Der Dschungel-Marsch nach Imphal

Die politisch-militärische Bedeutung einer Eroberung der Stadt

wlz. Tokio, 2. Mai. Ein Versuch der anglo-amerikanischen Streitkräfte, die Rollbahn zwischen Kohima und Imphal wieder in ihren Besitz zu bringen, ist völlig gescheitert. Der Gegenangriff wurde durchgeführt von starken Einheiten der 4. feindlichen Armee. Obwohl der Gegner nach einer heftigen Artillerievorbereitung Tanks und Flugzeuge zur Unterstützung der Infanterie einsetzte, gelang es ihm nicht, die japanischen Stellungen zu durchbrechen.

Die zuständigen japanischen Kreise sind sich durchaus im klaren darüber, daß die Kämpfe in der indischen Manipur-Provinz um Imphal und Dimapur sowie das Vorgehen aus dem Raum von Akyab gegen den Hafen Tschittagong nur eine zeitlich und örtlich begrenzte Aktion darstellen, da ja nur noch sechs Wochen zur Verfügung stehen, weil dann die Monsumregen einsetzen, die jegliche militärischen Bewegungen unmöglich machen. Die japanisch-nationalindische Führung hat sich mit ihren Operationen im indisch-burmesischen Grenzraum keine unmöglichen Ziele gesteckt. Dennoch würde die Eroberung von Imphal und die Unterbrechung der Assam-Eisenbahn und die Inbesitznahme von Tschittagong einen bedeutsamen politisch-strategischen Erfolg bedeuten. Nämlich hinsichtlich der weiteren Entwicklung des Kampfes um Indien und um Tschungking-China.

Wenn Ende Mai die Monsumregen einsetzen und fünf Regenmonate folgen, die kriegerische Handlungen unmöglich machen, dann hätten die Japaner und Nationalinder Zeit zur Errichtung einer nationalindischen Hauptstadt auf dem eroberten indischen Boden und könnten von hier in umfassender Weise den Geist der Auflehnung gegen das britische Joch in die indische Nation einsickern lassen. Auch könnte die Sabotage gegen die englischen Frontlinien fachmännisch aufgezogen werden. Weiter würde Subhas Chandra Bose im Stande sein, seine Armee nicht nur aus drei Millionen Indern der von Japan besetzten Gebiete, sondern auch aus den eroberten indischen Bezirken zu rekrutieren. Für die Japaner wäre die Zerschneidung der Bengal-Assam-Eisenbahn ein großer militärischer und gleich wichtiger politischer Erfolg. Die Truppen Mountbattens und des USA-Generals Stillwell sowie Tschiangkaischeks würden endgültig getrennt und die Versorgung Tschungkings über die neu erbaute Ledostraße würde ebenfalls unterbunden werden, so daß Tschungking völlig isoliert sein würde. Ebenso würden die Hoffnungen der USA zuschanden werden, vom Tschungkingboden aus eine Luftoffensive gegen die japanischen Inseln in Gang zu setzen.

Die am 4. Februar im Tschindwintal von Kindat aus zur Eroberung von Imphal begonnene national-indische Operation ist eine besondere Leistung eines Dschungel-Marsches gewesen. Am 15. März wurde in Bambusflößen der Tschingdwin-Fluß überschritten und der Feind durch einen Urwaldmarsch überraschend umgangen. Bergkette nach Bergkette, steile Schluchten ohne Uebergänge mit Felswänden bis 3000 Meter hoch wurden überwunden. Der schwüle dämmerige Urwald mit seiner nassen Fieberglut machte jeden Schritt zur Qual Jeder Soldat schleppte eine Zentner-Last mit sich, und zwar Proviant, Waffen und Munition, weil das gesamte Gebiet unbewohnt ist. Am 28. März wurden nach ungeheuren Strapazen die Autostraße Imphal—Kohima erreicht. Eine Gruppe wurde in südwärtiger Richtung gegen Imphal angesetzt, eine andere gegen Kohima, das am 6. April erobert wurde.

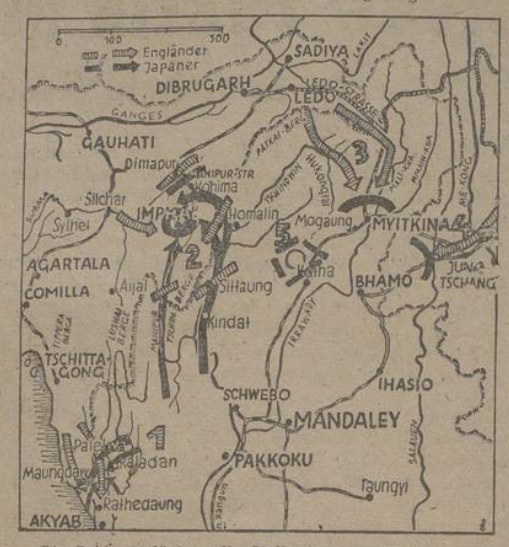
Inzwischen ist die Schlacht um Imphal zu einem regelrechten Festungskrieg geworden. Während die Briten schwere Waffen besitzen und von der Luftwaffe unterstützt werden, verfügen die Japaner, welche den Raum von Imphal ganz umschließen, vorwiegend über leichte Waffen, da sie bei den Dschungelmärschen schwere Geschütze nicht mit sich führen konnten. Immerhin sind 10-Zentimeter-Kanonen in Feuerstellung gebracht worden und sind japanische Einheiten bereits im Vorgehen längs der Straße von Imphal auch auf Silchar und gegen Dimapur. Ganz Japan verfolgt mit größter Spannung das Ringen um Imphal, dessen Ausgang bald entschieden sein muß, weil spätestens Anfang Juni das Talbecken von Imphal durch die Regenzeit in ein heißes Schlammloch verwandelt wird.

Die USA-Landungen auf Neu-Guinea

= **wlz. Tokio,** 2. Mai. Die Meldung der angelsächsischen Presse von einer neuen USA-Landung an der Nordküste Neu-Guineas wird jetzt von japanischer Seite aus bestätigt und zugleich aber, was die Einzelheiten anbetrifft, richtig gestellt. Die Landung erfolgte bei Aitape, etwa 250 km nordöstlich der japanischen Hauptpositionen bei Madang. Die anglo-amerikanische Presse verbreitete die Nachricht, daß 140 000 Japaner eingeschlossen seien. Einen Tag später sprach man nur von 60 000 und weitere 24 Stunden später nur noch von 40 000 japanischen Soldaten, die „von jeder Verbindung abgeschnitten" seien. — Amtlich wurde dann mitgeteilt, daß „bei den Landungskämpfen 274 gefallene Japaner gezählt" wurden. Wieder hat es sich also tatsächlich um eine USA-Aktion gehandelt, die groß angelegt und umfassend vorbereitet wurde, dann aber zu einem Schlag ins Leere führte. In ähnlicher Weise wie seinerzeit bei den Landungen auf der Aleuteninsel Kiska! Die japanischen Streitkräfte haben sich in den Dschungl zurückgezogen. Tokio selbst meldet, daß bei Aitape die Kämpfe gegen die zahlenmäßige Ueberlegenheit des Feindes anhalten, nachdem der Gegner, die 6. Armee der USA, am 21. April unter schwerstem Feuer von zahlreichen Kriegsschiffen und nach Bombardierungen durch starke Luftwaffenverbände die Landung erzwingen konnte. Bei Madang und Aitape werden tatsächlich insgesamt kaum noch 20000 Japaner stehen, denn die Hauptkräfte sind auf Neu-Pommern und Neu-Mecklenburg zur Verteidigung von Rabaul konzentriert.

Kreuzer versenkt, zwei Flugzeugträger beschädigt

dnb. Tokio, 2. Mai. Das Hauptquartier gab bekannt: Am 27. 4. versenkte unsere Luftflotte, die vor der Westküste Hollandias (Neuguinea) einen feindlichen Angriffsverband angriff, einen Kreuzer und beschädigte einen Flugzeugträger schwer. Am 30. 4. begann ein feindlicher Angriffsverband in den Gewässern südlich der Karolinen mit einem Bombenangriff auf die Truk-Inseln, der am 30. 4. und 1. 5. erfolgte, und führte auch von Schiffen aus am 1. 5. eine Beschießung der Nortlock-Insel durch. Unsere Luftflotte und Garnisoneinheiten beschädigten einen Flugzeugträger und schossen mehr als 30 Feindflugzeuge ab.



Die Zahlen erläutern die Stellungen an den einzelnen Abschnitten im indisch-burmesischen Kampfraum. Japanisch-indische Verbände schwarz, britisch-nordamerikanische und tschungkingchinesische weiß. 1. Die Arakanfront: Hier sind die Japaner nach der Vernichtung zweier indisch-britischer Divisionen bei Maungchaw und Ratidaung im Vordringen im Kaledantal über Paletwa, wohl mit der Absicht der Eroberung von Tschittagong. 2. Die Manipurfront: Die Japaner haben Kohima erobert, Imphal eingeschlossen und sind im Vordringen gegen die Station Dimapur und gegen Silchar. 3. Die Nordburma-Front: Drei chinesische Divisionen und nordamerikanische Einheiten unter General Stillwell drangen von Ledo im Hukong-Tal und entlang der Straße nach Mjitkjina gegen die Stadt vor, wurden aber nördlich des Ortes von den Japanern an den Boden genagelt. 4. Die Salueen-Front: Tschungking-chinesische Verbände im Vordringen von Yjungschank wurden am Salueen durch eine japanische Sperrstellung zum Stehen gebracht. 5. Die Kathafront: Die Engländer und Amerikaner landeten 5000 Mann Luftlandetruppen nördlich von Katha, um zusammen mit den Verbänden Stillwells die japanischen Kräfte im Raume von Mjitkjina und Bhamo zu vernichten und so die Imphal-Operation zum Scheitern zu bringen. Doch die luftgelandeten Einheiten der Anglo-Amerikaner werden bereits von japanischen Truppen bekämpft. ew.

Scharfe anti-jüdische Maßnahmen in Ungarn

Zahlen beweisen die jüdische Gefahr / Fast eine Million Träger der jüdischen Rassenmerkmale

wlz. Budapest, 2. Mai. Mit einer Reihe von Maßnahmen setzt die neue ungarische Regierung die endgültige Säuberung Ungarns vom Judentum fort. Aus mehreren Provinzstädten wurden die Juden bereits ausgesiedelt, in anderen Orten wurden sie in Ghettos zusammengefaßt. Welche Gefahr die Juden — die mit dem Vordringen der bolschewistischen Flut schon wieder Morgenluft witterten — für Ungarn darstellten, beweisen folgende Zahlen: Im Jahre 1941 wurden in Ungarn über 800 000 Juden gezählt. Einschließlich der durch die Taufe getarnten Juden und Mischlinge wird von ungarischen Forschern die Zahl der Träger jüdischer Rassenmerkmale bei einer Gesamtbevölkerung von 13,6 Millionen (Stand vom 31. Januar 1941) auf fast eine Million angegeben.

Wenn Ungarn militärisch und außenpolitisch auch schon lange an der Seite der anti-kommunistischen Mächte stand, so war innenpolitisch doch nur wenig geschehen, was geeignet gewesen wäre, die Haltung dieses Staates auch weltanschaulich mit der dem Dreimächtepakt zugrunde liegenden Weltordnungsvorstellung in Einklang zu bringen. Dies galt besonders für die Lösung der Judenfrage. Bis zur Regierungsumbildung standen die lückenhaften Gesetze gegen die jüdische Ueberfremdung nur auf dem Papier. In der Praxis schalteten und walteten die Juden wie sie wollten. Die neuen innenpolitischen Ereignisse in Ungarn haben endlich dazu geführt, daß der Einfluß des Judentums gebrochen wird und der „ungarische Aktivposten" in der Rechnung der Alliierten Agitation verloren geht.

Auch heute noch stößt die ungarische Regierung bei der Durchführung der anti-jüdischen Maßnahmen auf beachtliche Schwierigkeiten, wie aus einer neuen Verordnung zu ersehen ist. Diese Maßnahme droht allen Ariern schwerste Strafe an, die jüdisches Vermögen übernehmen und verbergen. Arier, die Judenvermögen übernommen haben, um es der Beschlagnahme zu entziehen, oder jüdische Personen bei sich aufnehmen, werden praktisch als Juden behandelt und interniert. Eine weitere Schwierigkeit ergibt sich aus den unnzulänglichen statistischen Angaben über die Zahl der Juden in Ungarn, da bisher nur solche Juden bei den bisherigen Volkszählungen als Juden registriert wurden, die mosaischer Religion waren. Alle getauften bzw. aus der jüdischen Religionsgemeinschaft ausgeschiedenen Rassejuden dagegen wurden als Christen, Dissidenten usw. aufgeführt und zu den Nichtjuden gerechnet.

Trotz ihrer Mängel beweist die amtliche Volkszählungsstatistik eindeutig, daß Ungarn tatsächlich „das letzte Paradies der Juden" war. Der Anteil in den einzelnen Berufsgruppen zeigt, daß die Juden auch in Ungarn sich vor ehrlicher Handarbeit zu drücken wußten und nur dort handelten, wo sie mühelos reich werden konnten. Nach der Volkszählungsaufstellung des Jahres 1930 betrug der Anteil der Juden in der Landwirtschaft (als Grundbesitzer usw.) 9,8 Prozent, im Bergbau und in der Schwerindustrie 32,5 Prozent, im Gewerbe und in den übrigen Industriezweigen 17,5 Prozent, im Handel und Finanzwesen 50,5 Prozent, im Verkehr 8,3 Prozent und in den freien Berufen, sowie in öffentlichen Aemtern 15,1 Prozent. Folgende Prozentzahlen zeigen den Anteil der Juden am Besitz von Einzelunternehmen auf: Von den chemischen Fabriken waren 93 Prozent jüdisch, von den Textilfabriken 77 Prozent. Von den Webereien und Spinnereien 71 Prozent und in der Lederwarenindustrie 89 Prozent.

Ferner waren 90 Prozent der Viehhändler Juden, 77 Prozent der Pferdehändler, 75 Prozent der Getreidehändler, 80 Prozent der Mehl- und Produktenhändler, 87 Prozent der Uhren- und Juwelenhändler. Der Prozentsatz der verschiedenen Kategorien von Textilwarenhändlern schwankte zwischen 83 bis 92 Prozent, während 90 Prozent der Schuhwarenhändler, 84 Prozent der Modewarenhändler und 72 Prozent der Buchhändler den Juden zuzählten. Steuerstatistiken weisen nach, daß von den Personen, die ein steuerpflichtiges Jahreseinkommen von 1 Million und mehr Pengö hatten, 83,2 Prozent Juden waren, von solchen, die 100 000 bis 1 Millionen Pengö versteuerten, 84,3 Prozent und von jenen, die 30 000 bis 100 000 Pengö eingenommen hatten, 85,6 Prozenx.

Der britische Zirkus

Zwischen Invasionsgetöse und sozialen Spannungen

dr. ma. Berlin, 2. Mai. Bevin hatte in einer Sitzung des Unterhauses, über die nur langsam Informationen tropfenweise in die Oeffentlichkeit sickern, versucht, die Churchillschen Antistreikgesetze zu rechtfertigen. Aus diesem Tatbestand ergibt sich: England steht am Vorabend des Ansturms auf das Bollwerk Europa vor einer schweren innerpolitischen Auseinandersetzung, die um so lastender empfunden wird, da bereits die Nerven der Briten durch Churchills Invasionsvorspiel auf eine einmalige Art und Weise strapaziert wurden.

Bevin führte wörtlich aus: „Der Zirkus des Chaos reist im Lande umher, und es ist die Frage, wer eigentlich hinter ihm steht. England saß in den letzten Wochen auf einem industriellen Vulkan. Die zweite Front wird wirklich die Gefahr. Ein Wochenende Anfang April brachte England einen Stillstand, der nicht weniger als drei Millionen Arbeiter in den Gaswerken, Schiffswerften und Maschinenindustrien und Kohlengebieten betraf, weil Streiks die Förderung von Kohle und den Transport von Material unmöglich machten." Diese Enthüllung ist sensationell, denn sie beweist, daß England von einem unsichtbaren Feind im Innern bedroht wird, zumal der Arbeitsminister noch betonte, daß er nicht an eine Zufälligkeit dieser von unbekannten angezettelten Streiks glaube.

Ein Labour-Abgeordneter, der sich in einer Zwischenfrage erkundigte, wie Bevin dazu komme, wurde nach einer Veröffentlichung des „Daily Expreß" mit folgenden Worten abgekanzelt: „Sie wissen, was ich meine. Ich will mit allem Nachdruck sagen, daß heute noch alles friedlich im Lande erscheinen kann, und plötzlich Aktivisten in mysteriöser Weise dazwischentreten. Und diese Leute verfertigen zwar die Geschosse für die Invasion, feuern sie aber nicht selbst ab. Wir stoßen auf diese Aktivität in allen Betrieben, ohne an die Wurzel oder Ursache heranzukommen. Die Unruhestifter kommen einmal von dieser und ein anderes Mal von jener Seite, doch wir müssen mit ihnen fertig werden". Bevin versuchte mit der Anprangerung der angeblich das Chaos vorbereitenden Elemente, die durch ihre Machenschaften die Invasion angeblich zu sabotieren versuchten, seine Zwangsmaßnahmen zu rechtfertigen.

In der sich anschließenden Debatte stellten aber die Abgeordneten, und zwar aller Parteien des Unterhauses fest, daß die neu ergriffenen Maßnahmen nur beweisen, welche Angst die Regierung Churchill vor den innerpolitischen Umwälzungen habe, und welche Bedeutung sie der zunehmenden sozialen Spannung beimißt. Der Labour-Abgeordnete Bevan prophezeite dann auch dem Arbeitsminister, daß die von der Regierung vorgeschlagenen Maßnahmen einzig und allein bewirken würden, daß England in einer Woche mehr Streiks erleben würde als bisher zusammen. Diese Debatte darf natürlich nicht zu überspitzten Folgerungen führen. Dennoch spiegeln sich in ihr kristallklar die Gärungserscheinungen, die England durch Churchills verbrecherische Politik ergriffen haben. Sie ist sozusagen ein innerpolitisches Gegenstück zu der außenpolitischen Rede von Lord Halifax, darin der britische Botschafter in unmißverständlicher Weise zugab, daß sich das Empire dem Abgrund nähere und, wenn kein wesentlicher Wandel in der nächsten Zeit eintreten würde, vor dem Ruin stehe.

Neue Ritterkreuzträger

dnb. Führerhauptquartier, 2. Mai. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberstleutnant d. R. Kurt Tieseler, Kommandeur eines Glatzer Jäger-Regiments; Heinz Herfurth, Bataillonskommandeur in einem schlesischen Grenadier-Regiment; Hauptmann Karl Oepke, Batteriechef in einem Schweriner Artillerie-Regiment; Leutnant d. R. Arno Geelhar, Kompanieführer in einem ostpreußischen Grenadier-Regiment; Oberfeldwebel Kurt Klein, Zugführer in einem rheinisch-westfälischen Grenadier-Regiment; SS-Oberführer Heinz Lammerding, Führer einer Kampfgruppe der SS-Panzerdivision „Das Reich", geb. am 27. 8. 1905 in Dortmund; dem estnischen SS-Freiwilligen Unterscharführer Harald Nuniseks, Gruppenführer in einer estnischen SS-Freiwilligen-Grenadier-Division; Leck, Kompaniechef in einem SS-Panzerregiment.

National-Verlag G m b H Siegen Verlagsleiter Wilh. Thöne Hauptschriftleiter Heinz Liebscher i. Z. Sonderauftrag Stellvertreter Heinrich Schwarzkopf Berleburg Druck: Buchdruckerei W. Winckel Berleburg Z. Z. ist Preisliste Nr. 9 gültig.

Aus dem Wittgensteiner Land

Schneller als die Bomben fallen . . .

In den Vormittagslärm des kleinen Städtchens heulen die Sirenen ihre öffentliche Luftwarnung. Der Fremde auf dem Weg zum Bahnhof geht schneller, da zwingt ihn Vollalarm, den nächsten Luftschutzkeller aufzusuchen. Nach zwanzig Minuten gibt Vorentwarnung den Weg wieder frei. Die Feindflieger haben das Städtchen nicht berührt, doch die Spannung löst sich erst ganz, als der Dauerton der Sirene die Entwarnung verkündet während der Zug den Bahnhof verläßt.

Eine Stunde später ist der Reisende am Ziel. Hier in der Großstadt schimmert nirgends eine Spur der bangen Minuten des Wartens in den Bunkern und Luftschutzkellern durch. Doch — nachher, der Fremde betritt eine Gaststätte, da sieht er an der lebhaften Unterhaltung der Gäste die Unruhe doch. Er setzt sich.

Der Mann am Tisch scheint auf ihn gewartet zu haben, denn er erzählt: „Gefährliche Sache in X-Stadt! Wissen Sie schon? Der Gaskessel ist in die Luft geflogen. — Volltreffer! — Die halbe Stadt brennt — Kein Löschwasser da. — Man redet von 500 Toten!"

Der Fremde ist bestürzt, denn vor einer guten ist er in X-Stadt in den Zug gestiegen. Er fragt: „Wann ist das denn geschehen?"

Der Kellner, der gerade am Tisch zu tun hat, staunt: „Haben Sie denn vor einer Stunde den Alarm nicht mitgemacht?"

Da fällt der Nachbar ein: „Vor einer Stunde war Entwarnung! Der Alarm entsprechend vorher. Vielleicht dreiviertel Stunde. Ist für die Schweinekerle aus der Luft ja eine Kleinigkeit."

„Die Frau dort hinten," meldet sich jetzt der Kellner wieder, „sagt, es seien achthundert Tote, die, vom Gaswerk seien erst jetzt bekannt!"

Eigentlich hat der Kellner nach dieser Nachricht von dem Fremden etwas anderes erwartet, denn der sagt zornig: „Das ist haarsträubender Unsinn, das können Sie der Frau ruhig sagen!"

„Aber..."

„Ich komme aus X-Stadt. Dort war zwar Alarm, aber keine Feindmaschine. Was hier erzählt wird, sind Gerüchte, dummes Gerede. Das müßten Sie doch selber merken, denn bei wirklichen Schäden stehen die Verluste niemals schon nach einer Stunde fest. — Hüten Sie sich vor Nachrichten, die schneller von einem Ort zum andern kommen, als die Bomben fallen!" rok.

Zugunsten der Eierablieferungspflicht

Keine Einschränkung für bestehende Hühnerhaltungen

Im Zusammenhang mit der neuen Anordnung über die Kleintierhaltung wird vom Reichsnährstand darauf hingewiesen, daß die Hühnerhaltungen, die auf gesunder Futterbasis beruhen, nur insofern berührt werden, als die Hühnerbestände gegenüber dem Stand vom 3. Dezember 1943 eine Erweiterung nicht erfahren dürfen. Zur Gewinnung des notwendigen Nachwuchses ist dabei eine vorübergehende Erhöhung des Hühnerbestandes innerhalb gewisser Grenzen zulässig. Nur Betriebe oder Personen, die im Zeitpunkt der Viehzählung vom 3. Dezember 1943 keine Hühner (einschl. Zwerghühner), Enten, Gänse, Truthühner, Perlhühner oder Kaninchen gehalten haben, dürfen künftig diese Kleintiere nicht halten. Schon bestehende Hühnerhaltungen mit entsprechender Futtergrundlage — und dies sind vor allem die bäuerlichen Betriebe — haben, wie ausdrücklich festgestellt sei, eine Einschränkung gegenüber dem derzeitigen Umfang nicht zu befürchten. Damit wird der besonderen Bedeutung der Hühnerhaltung für die Eierversorgung Rechnung getragen. Bei Verstößen gegen die Eierablieferungspflicht kann die Hühnerhaltung untersagt werden. Die Erzeuger erbringen den besten Nachweis für die Berechtigung ihrer Hühnerhaltung dadurch, daß sie der Eierablieferungspflicht pünktlich nachkommen und so die Ernährungssicherung aus der heimischen Erzeugung gewährleisten helfen.

Stadt und Amt Berleburg

Was man nicht sehen möchte

Berleburg. An die Heimat denken oft unsere Soldaten, an die Schönheit des Ortsbildes. Was uns allen lieb und wert ist, das wollen wir auch pflegen und erhalten. Wenn sich aber in das Ortsbild Schönheitsfehler einschleichen, dann müssen diese nach Möglichkeit ausgemerzt werden. Hierzu gehört auch eine Unsitte, die man in letzter Zeit immer wieder beobachten kann. Es gibt Volksgenossen, die machen sich kein Gewissen daraus, wenn sie ihre Schuttabladestelle nach Belieben wählen. Es gibt Plätze, die für die Aufnahme von Abfällen, Asche usw. vorgesehen sind. Doch daran kehrt man sich vielfach wenig. Irgendwo am Stadt- oder auch am Wegrande sucht man den Unrat loszuwerden. Daß man dadurch das Ortsbild verschandelt, daran denkt man nicht. Wer stolz auf sein Heimatland ist, das so viel Schönes hervorbringt, der wirft alten Plunder nicht einfach weg, sondern trägt ihn dort hin, wo er weiter nicht stört.

Sauberkeit auch um uns, das ist für alle die ein geltendes Gebot, die ernstlich gewillt sind, Heimatfremdes und Schädliches nicht aufkommen zu lassen. Schon am äußeren Ortsbild muß man die Heimatliebe seiner Bewohner dokumentiert finden. Wir wollen darum geloben, künftig nichts mehr geschehen zu lassen, was nur irgendwie zur Beeinträchtigung der harmonischen Schönheit der Landschaft führen könnte. . . . pf.

Zur Wiederverheiratung der Kriegerwitwe im Erbhofrecht

Eine Bauernwitwe, deren im Jahre 1939 gefallener Mann Alleineigentümer eines Erbhofes war, will wissen, welche Stellung zu erwartende Kinder aus ihrer neuen Ehe mit einem bauernfähigen Manne haben werden. Aus der ersten Ehe ist ein Sohn vorhanden.

Mit dem Tode des Bauern ist der Erbhof kraft Gesetzes in das Eigentum des Sohnes als Anerben übergegangen, der Witwe steht bis zu dessen 25. Lebensjahr die bäuerliche Verwaltung und Nutznießung zu. Diese Rechtsstellung geht mit ihrer Wiederverheiratung auf den neuen bauernfähigen Ehemann über. Den während der Verwaltung und Nutznießung aus der zweiten Ehe gezeugten Kindern stehen Unterhalts-, Erziehungs- und Ausstattungsansprüche zu. Bei der Bemessung dieser Ansprüche sind jedoch außer der Leistungsfähigkeit des Hofes grundsätzlich die Verdienste der Berechtigten um den Hof maßgebend zu berücksichtigen.

Bestandsaufnahme alter Bauerntrachten

Zur Sicherung alter Bauernkultur läßt die „Mittelstelle deutsche Tracht" in der Reichsfrauenführung gegenwärtig in einigen Gauen eine Bestandsaufnahme der alten bunten Bauerntrachten durchführen. Eine Malerin hält diese Trachten bis in die kleinsten Einzelheiten fest. Auf diese Weise wird ein wertvolles Stück deutschen Bauernbrauchtums für die Zukunft bewahrt.

Dem Nächsten zur Wehr . . .

Aus dem Dienstappell der Feuerwehrführer

Erndtebrück. Die Führer der Freiwilligen- und Pflichtfeuerwehren des Kreises waren am vergangenen Sonntag im Gasthof Strohmann in Erndtebrück zu einem Dienstappell zusammengekommen. Kreisführer Stahlschmidt eröffnete den Appell und begrüßte besonders den an dem Appell teilnehmenden Oberleutnant der Gendarmerie Köster, den Amtsbürgermeister Peußner, Berleburg, und Amtsoberinspektor Afflerbach, Erndtebrück.

Kreisführer Stahlschmidt gedachte dann zunächst der gefallenen Kameraden. Nach dem Kriege ist der Bau eines Feuerwehrerholungsheimes, verbunden mit der Errichtung eines Ehrenmales für die Gefallenen, geplant. In diesem Zusammenhang wurde an die Ehrengabe der Feuerwehren erinnert. Eine ansehnliche Summe ist bereits, wie Kamerad Wecker bekanntgab, für diesen Zweck aufgekommen. Amtsbürgermeister Peußner teilte mit, daß seitens des Amtes Berleburg ein namhafter Betrag zur Verfügung gestellt worden ist. Der Kreisführer appellierte an die Wehrführer, auch weiterhin die Spendefreudigkeit anzuregen. Er betonte, daß er sich weiter darum bemühen werde, damit das Heim im Kreise Wittgenstein errichtet wird.

Eine Teilnahme der Feuerwehrleute am Wehrschießen des deutschen Volkes wurde besonders empfohlen. Bei gelegentlichen Revisionen wurden in verschiedenen Gerätehäusern Mängel vorgefunden, die es zu beseitigen gilt. Die Pflege der Geräte wurde durch den Kreisführer eingehend besprochen, wobei er betonte, daß bei den Revisionen in einigen Gerätehäusern eine unsachgemäße Aufhaspelung der Schläuche festgestellt worden sei. Eine pflegliche Behandlung aller Geräte sei in heutiger Zeit mehr denn je notwendig. Es wurde darauf hingewiesen, sich wegen der Instandsetzung von Geräten mit der Firma Otto Wissel, Siegen, in Verbindung zu setzen. Der Wehrführer kam auch auf die Auffüllung der Wehren durch Angehörige der SA und der HJ zu sprechen, die der Erhöhung der Schlagkraft der Wehren dienen soll. Eine gute und verständnisvolle Zusammenarbeit mit dem Bannführer der HJ ist gewährleistet. Künftig sollen innerhalb der Wehren Schießen durchgeführt werden. Diese Frage wurde mit Gendarmerie-Oberleutnant Köster besprochen. Aufgaben der Feuerwehren hinsichtlich des Luftschutzes fanden eine eingehende Erörterung.

Die Anlage von Feuerlöschteichen in kleineren Ortschaften ist immer noch ein Problem, das noch keine Lösung gefunden hat. Der Kreisführer betonte, daß hier jetzt endlich Wandel geschaffen werden müsse und gab Ratschläge, wie die Sache am besten anzupacken ist. Es sind mehrere Handmotorspritzen bestellt worden, die an solche Wehren verteilt werden sollen, bei denen die Ausstattung mit Geräten zu wünschen läßt. Diese Spritzen können bei entsprechender Ausbildung von zwei Wehrmännern bedient werden. Im Laufe des Appells wurde die Durchführung von Planübungen angeregt. Es wurde vereinbart, demnächst innerhalb einer Wehr eine solche Uebung durchzuführen.

Gendarmerie-Oberleutnant Köster behandelte ausführlich die Aufgaben der Landwacht und kam hierbei auch auf die enge Zusammenarbeit mit der Feuerwehr zu sprechen. Seinen Ausführungen konnte man entnehmen, daß sich die Zusammenarbeit mit der Feuerwehr bei den Aufgaben, zu denen beide gemeinsam herangezogen worden sind, gut bewährt hat.

Amtsbürgermeister Peußner betonte, daß jeder Landwacht- und Feuerwehrmann, wenn er zu polizeilichen Aufgaben herangezogen wird, eine Schußwaffe bei sich führen könne, auch dann, wenn er nicht im Besitze eines Waffenscheines sei. Das Tragen einer Schußwaffe bei Durchführung von polizeilichen Aufgaben sei eine unbedingte Notwendigkeit.

Dieser Appell gab den aus allen Teilen des Kreises erschienenen Wehrführern Rüstzeug für ihre Tätigkeit im Dienste des Volkes mit auf den Weg. Gerade in der Gegenwart können an die Wehren plötzlich Aufgaben herantreten, für deren Durchführung die größte Schlagkraft erforderlich ist. Mit dem Appell an die Wehrführer, stets bereit zu sein und für die Schlagkraft der Wehren zu sorgen, schloß Kreisführer Stahlschmidt den Appell.

Stadt und Amt Laasphe

Laasphe. (Aus der NS-Frauenschaft.) Die Leitung der Ortsgruppe der NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk teilt mit: Am Donnerstag, dem 4. Mai, 16,30 Uhr, ist im Biologieraum der Aufbauschule eine Zusammenkunft der Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen.

Leistungssteigerung durch Felderschau

Der Reichsnährstand hat für dieses Jahr im Dienste der Leistungssteigerung auch eine Aktivierung der Felderschau vorgesehen. Noch mehr als früher sei es nötig, gegenseitig voneiander durch Erfahrungsaustausch zu lernen. Die beste Möglichkeit hierfür böten die Felderschauen, der Gang oder die Fahrt über Aecker, Wiesen und Weiden, zu der sich die Betriebsführer und natürlich auch die den Betriebsführer vertretenden Frauen zusammenfinden. Fast in jeder Ortsbauernschaft gebe es Betriebsführer, deren Land noch nicht voll in Ordnung ist. Sie gelte es zu ermitteln und zu fördern, um die in diesen Betrieben noch liegenden Leistungsreserven zu erschließen. Auch in der gegenseitigen Kritik bei diesen Felderschauen liege ein Mittel, den einzelnen zu höherer Leistung zu ermahnen. In allen Gauen seien solche Felderschauen seit Jahren bekannt, aber doch noch nicht allgemein üblich. Es gebe Kreisbauernschaften, in denen jede Ortsbauernschaft ihre Felderschau durchführt. Die beste Zeit liege in der Spanne zwischen der Heu- und Getreideernte. Den Wirtschaftsberätern falle dabei die Aufgabe zu, bei der Lösung der dabei auftretenden Fragen mitzuhelfen, auf Fehler aufmerksam zu machen und falsche Ansichten richtigzustellen.

Amt Erndtebrück

Zur Rotvieh-Absatzveranstaltung in Erndtebrück

Erndtebrück. Die 228. Absatzveranstaltung von Rotviehbullen, Kühen und tragenden Färsen des deutschen Rotviehs findet am 11. Mai 1944 in der Halle Wittgenstein-Erndtebrück statt. Nach den vorliegenden Anmeldungen werden 55 Bullen und 14 weibliche Tiere aufgetrieben, an denen sich die benachbarten Züchterverbände aus Westfalen, Kurhessen und Hessen-Nassau beteiligen. Die Sonderkörung und Einteilung in Zuchtwertklassen erfolgt nach Beendigung des Auftriebs um 8 Uhr durch das Köramt der Landesbauernschaft Westfalen. Der Verkauf ist auf 11 Uhr festgesetzt worden.

Auf Grund der Unterlagen und der durchgeführten, sorgfältigen Vorauswahl, kann mit gutem Zuchtmaterial gerechnet werden. Besonders tritt die weitverbreitete „Graf"-Linie mit zahlreichen Nachkommen hervor; aber auch die bekannte „Oberst-712"-Linie ist stark vertreten. Die Bullenmütter stehen in ihren Leistungen größtenteils erheblich über dem Durchschnitt. Es befinden sich darunter mehrere Rinderleistungskühe und solche, die eintragungsberechtigt sind. Auch die jüngeren Kühe treten mit hohen Ertragszahlen hervor. Die beste Jungkuh lieferte im 2jährigen Durchschnitt 4291 kg Milch mit 171 kg Fett, wobei der Fettgehalt 4% beträgt. Der prozentische Fettgehalt hat während des Krieges noch eine merkliche Steigerung erfahren. Damit ist bewiesen, daß die Rotviehzucht auf bodenständiger Grundlage den kriegsbedingten Anforderungen gerecht wird und unter beschwerlichen Wirtschaftsverhältnissen und geringer Futterbasis zu hohen Leistungen befähigt ist. Den Interessenten, Züchtergemeinden und Einzelzüchtern ist daher günstige Gelegenheit geboten, ihren Bedarf in Erndtebrück zu decken. Der starke Auftrieb läßt erwarten, daß die Bullen zu günstigen Preisen erworben werden können. Die beachtliche Zufuhr an weiblichen Tieren bietet zahlreichen Interessenten die Möglichkeit zum Erwerb bester Milch- und Arbeitstiere. Dr. T.

Erndtebrück. (Handwerker und Berufsschule). Der Unterricht der Kreisberufsschule, Handwerker Unterstufe, ist morgen, Donnerstag, in der Schule. Siehe Anzeige.

Der Sternenhimmel im Mai

Milchstraße in immer größerer Schönheit

Im Laufe des Mai nimmt die Dauer des Sonnenscheins beträchtlich weiter zu. Ende des Monats steht das Tagesgestirn mehr als 16 Stunden über dem Horizont. Die ganze Nacht hindurch bleibt ein schwacher Dämmerungsschimmer, die sogenannte Mitternachtsdämmerung, am nördlichen Himmel bestehen. Infolge ihrer hohen nördlichen Deklination gelangt die Sonne auch um die Mitternachtszeit herum nicht sehr tief unter den Horizont unserer Breiten, was sich durch diesen Dämmerungsschein bemerklich macht.

Wenn es um 10 Uhr abends dunkel wird, erblickt man am östlichen Himmel schon die Sommersternbilder Leyer und Schwan, und bald wird ihnen der Adler folgen. Im Südosten findet man Ophiuchus und Schlange und der im Süden stehende helle Stern ist Spica, der Hauptstern der Jungfrau. Der große Löwe, mit ihm der Planet Jupiter, ist schon nach Südwesten gerückt und der große Bär ist ein wenig über den Zenitpunkt des Firmaments hinausgelangt; er wird in der kommenden Zeit nach Nordwesten herabsinken. Tief über dem nordwestlichen Horizont sieht man noch die letzten Bilder des vergangenen Winters, Fuhrmann und Zwillinge. Im Laufe der späteren Nachtstunden erglänzt die Milchstraße in immer größerer Schönheit; ihr schimmerndes Band zieht sich dann über den ganzen Himmel und bietet gerade zu dieser Zeit dem Betrachter besonders eindrucksvolle Partien dar.

Unter den großen Planeten ist im Mai am schönsten zu sehen der Jupiter, der in der Dämmerung hoch im Südwesten steht und dann die halbe Nacht hindurch als hellster Stern am Himmel strahlt. Außerdem ist noch Mars am Abendhimmel, leuchtet aber nur mehr recht schwach; er geht kurze Zeit nach Mitternacht am nordwestlichen Himmel unter. Die anderen Planeten sind praktisch unsichtbar. Saturn steht zwar noch östlich der Sonne, geht aber so kurze Zeit nach ihr unter, daß er höchstens in der Abenddämmerung noch einige Momente gesehen werden kann. Merkur gelangt Ende Mai in größte westliche Elongation von der Sonne, steht jedoch viel südlicher als sie; deshalb ist er nur kurze Zeit in der Morgendämmerung über den Horizont und auch dann so tief, daß man ihn in den Dünsten des Horizonts nicht erkennen kann. Venus ist überhaupt unsichtbar.

Der Mond scheint in der ersten Monatshälfte am Abendhimmel; am 8. ist Vollmond, dem am 15. das letzte Viertel, am 22. der Neumond und am 30. das erste Viertel folgen.



Knochen sind wertvollster Rohstoff, jedoch im eigenen Haushalt wertlos. Jeder liefere die in Küchen und Verpflegungsstätten ausgekochten oder gebratenen Knochen regelmäßig an die Schulkinder für die Schulaltstoffsammlung oder an die Sammelstelle im Ortsgruppenbereich ab. Für ein Kilogramm Knochen wird eine Bezugsmarke ausgegeben. Ein Sammelbogen mit Bezugsmarken im Werte von 5 kg abgelieferter Knochen berechtigt zum Kaufe eines Stückes Kernseife.
DER REICHSKOMMISSAR FÜR DIE ALTMATERIALVERWERTUNG

Das junge Leben

ROMAN VON FRITZ NÖLLE

COPYRICHT: DEUTSCHER VOLKSVERLAG • MÜNCHEN

(70. Fortsetzung)

„Wir beide bleiben bei Hedwig", sagte er, „du mußt dabei sein, eben hat er sich geäußert — na, ich weiß nicht, was mit ihm ist . . . dem Bürgermeister hat er erzählt, er würde die Stadt aufkaufen, Häuser, Straßen und Menschen — was er sich unter Menschen vorstellt, weiß ich noch nicht — Goertz hat er gesagt, er wüßte ein Mittel gegen die Gottlosigkeit — er ist betrunken ohne Trinken, oder . . ."

„Komm zu Hedwig. Wir werden dies Problem niemals klären. Laß ihn . . . aber sie will heim, sagte sie mir . . ."

„Ja — können wir uns da hineinmischen?"

„Also gehen wir hin".

Hedwig saß bei den älteren Herren. Auch hier wurde es fröhlicher, Detlev sprach von seinen Bildern und lud sie ein, am nächsten Tage wieder einmal Ilse zu besuchen — wie lange war das nicht geschehen? Ja, Hedwig wollte kommen, sie taute hier ein wenig auf und erzählte, es wäre nur das Kind, das sie daheim festhielte.

„Daß du nicht zwei Türen weiter gehen kannst? Ilse kommt doch zu dir . . ."

„Ja, ich bin Ilse dankbar".

„Aber du bist nicht fröhlich, ein wenig könntest du froh sein. Thomas würde es dir gönnen, wenn er dich hier sitzen sähe . . ."

Detlev hörte auf zu sprechen, er merkte, daß ihre Augen sich röteten. So war sie immer — leicht zu Tränen gerührt, er kannte sie nicht so in früheren Zeiten. Aber was er über Hugo gehört hatte, stimmte hierhin. Keine Frau konnte Freude an ihrem Leben haben, wenn ihr Leben nutzlos verstrich, Tag für Tag — so faßte sie es auf, das merkte er. Da sie einen Augenblick ungestört saßen, konnte er ihr ein paar verschwiegene Worte sagen, keine fröhlichen — aber sie sollte wissen, daß er mit ihr fühlte als ihr Onkel und als langjähriger Freund ihres Vaters.

„Wir wissen alle, was dich bedrückt, Hedwig", sagte er, „aber ich weiß auch, daß eine Krise kommt — immer kommt eine Krise in solchen Dingen, und dann tritt eine Wendung ein — so oder so".

„Was würdest du sagen, wenn du wüßtest, daß mir auch eine Krise nicht helfen kann?" sagte sie tonlos.

„Immer kann sie das", beharrte er.

„Sprich nicht mehr davon, Onkel Detlev", sagte sie. „Ich möchte heimgehen. Hugo versteht es nicht, kannst du nicht . . ."

Doch, er wollte sie heimbegleiten. Er sprach zu dem Bürgermeister, der jetzt mit dem Stadtsekretär Neumann redete, ein paar freundliche Worte und bat ihn, hier solange den Gastgeber zu machen, dann reichte er Hedwig den Arm.

„Laß uns Vater und Tochter sein", sagte er, „da kommt Ilse, die geht auch mit —"

„Ilse, hätte ich Ilse nicht", sprach Hedwig.

Detlev schaute sie an. Soviel er wußte, waren die beiden in der letzten Zeit nie zu einem Gespräch unter sich gekommen, denn Hedwig hatte das Bracksche Haus gemieden, und wenn Ilse drüben war, kamen sie nicht aus der Gesellschaft der beiden Mütter heraus — eine war immer da. Aber es mochte wohl sein, daß hier zwischen den beiden Mädchen ein Einverständnis waltete, das der Worte nicht bedurfte.

„Wir wollen Hedwig heimbringen", sagte Detlev. Aber dann geschah etwas, das auch bei ihm zu viel war, obwohl er allerhand von menschlichen Torheiten wußte und den tieferen Sinn in den Dingen nie hatte finden können:

Durch die Tür des großen Flures kam Adolf hereingewalzt, und wen hatte er im Arm? Mieze.

Natürlich hatten die Arbeiter ihre Frauen und Bräute mitbringen dürfen — aber Mieze konnte man hier nicht empfangen — war Adolf des Teufels?

Und nun geschah das andere — dieser Satan von Adolf hatte das Mädchen gesehen, als sie draußen über die Straße schritt, sie halb mit Gewalt hereingeschleppt — jetzt mußte sie gute Miene machen, Detlev begriff es. Aber was hatte Adolf vor?

„Komm", sagte Detlev und wollte Hedwig zur Tür bringen, und die wäre ihm gern gefolgt, aber nun erschien Hugo auf der Bildfläche, mit rotem Kopf. Sicher hatte er sich irgendwo geärgert — hinterher hörte man, daß er mit Martha Stoll eine erregte Auseinandersetzung gehabt hatte, bei der sie ihm in Gegenwart aller im großen Saal seelenruhig sagte, mit ihm tanze sie nicht, er sei ihr zu gemein — das war tapfer von Martha, aber nicht klug, dies zeigte sich. Denn er war ihr nichts schuldig geblieben und hatte gerufen, wer hinter seinen Bräuten herspioniere, der sei noch schlechter als sie, worauf Martha fragte, ob seine Mutter nicht mehr zur Detektivgesellschaft „Wir sehen im Dunkel" gehöre. Dies war ein stadtbekannter Scherz, aber er war veraltet, denn seit Jahren hatte Frau Wenger wenig mit diesem Talent angerichtet, auf das sie so stolz gewesen war, als ihr Mann noch lebte. Die Streitenden waren nun durch Finchen getrennt worden, die allein im Winkel saß und jetzt hervorsprang.

„Wenn du nicht still bist, hebe ich meine Verlobung mit dir auf!" sagte sie, und das nahmen die anderen für einen ganz großartigen Scherz, denn er stellte Hugo in das Licht, in dem sie ihn sehen wollten, zugleich befreite er von dem unangenehmen Eindruck dieser häßlichen Worte zwischen Martha und Hugo.

Hugo aber war nicht auf die scherzhafte Art eingegangen, hier wollten ihm alle etwas, das merkte er, und es fehlte nur ein Tröpflein, um das Wasser überlaufen zu lassen. Auch das wurde ihm gereicht, irgend jemand rief, Mieze stände draußen und frage nach ihm, Adolf habe ihr in der Wohnung die Möbel zerschlagen . . . ja, merkte er denn nicht, daß man sich jetzt offen über ihn lustig machte? Er merkte es nicht, es war der Eifer über ihn gekommen, wie er ihn damals beim Brande der Brackschen Fabrik überfallen hatte, er hastete aus dem Saal, erblickte seine Frau an Detlevs Seite, sah Adolf, der mit Mieze durch das Zimmer walzte . . . und da verließ ihn wahrhaftig die Besinnung. Später sah er es ein, aber es geschah.

Er trat auf Hedwig zu und fragte sie laut: „Wie kommst du dazu die hier — die hier — hereinrufen zu lassen? Meinst du, ich sähe dir nicht an, daß du es warst? Ich weiß es. Ich weiß es! Du hast sie hereingerufen, weil du über mich triumphieren willst, und du sollst triumphieren, du, triumphieren!"

Er stand mit geballten Fäusten vor ihr und schrie, das Gesicht wutverzerrt, alle strömten zusammen, wie dichte Trauben hingen die Menschen in den Türen zum Flur, und von draußen kamen die Zuschauer hinein, die von der Musik angelockt worden waren. (Forts. folgt.)

Dem gefallenen Bruder

Wir müssen klagen!
Denn deines Wagen
Reife war hoher Tod!
Dein heil'ges Sorgen
Erstarb am Morgen,
Ließ uns in stiller Not.

Die fremde Erden
Wird leicht Dir werden.
Du starbest gut!
In hartem Ringen
Den Feind zu zwingen
Gabst Du dein Blut.

Und Kampf brüllt weiter
Ohne Dich, hehrer Streiter,
Der nicht mehr blieb.
Unser Trauern
Soll Dich überdauern,
Der sich in die Herzen schrieb!

Fhj.-Wachtm. **H. Schauerte.**

Vom Bücherschrank zur Front

Die siebente Büchersammlung der Partei für die Wehrmacht

Als Reichsleiter Rosenberg im ersten Kriegsjahr zu einer Büchersammlung für unsere Soldaten aufrief, wurden viele Millionen Bücher von ehrenamtlichen Sammlern zusammengetragen, zu Büchereien zusammengestellt und an die Front geschickt. Fünf weitere Sammlungen wurden durchgeführt. Jede mit einem guten Erfolg. Im Herbst vergangenen Jahres wurde zur sechsten Sammlung aufgerufen. Auch diese ist im Gau Westfalen-Süd, wie die jetzt vorliegenden Ergebnisse zeigen, recht erfolgreich gewesen, trotz der Schwierigkeiten auf dem Büchermarkt und der in den Bücherschränken inzwischen zusammengeschrumpften Bestände. Wo keine Bücher mehr waren, wurde Geld gespendet. So kamen über 45 000 Bücher und rund 120 000 RM auf. An der Spitze aller Kreise des Gaues steht Bochum. Hier wurden über 12 000 Bücher gespendet. Nur noch sehr wenige Bücher mußten als ungeeignet ausgeschieden werden. Wer nach den Terrorangriffen auf Bochum keine Bücher mehr hatte, der spendete Geld. Rund 20 000 RM wurden dabei vereinnahmt. Wenn für dieses Geld Bücher gekauft sind, dann kommen rund 18 000 Bücher heraus, die zu Büchereien zusammengestellt werden.

Die Bücher, die im Gau Westfalen-Süd gesammelt und den deutschen Soldaten an die Front und in die Lazarette geschickt und den Einheiten in der Heimat (Flakbatterien usw.) zugewiesen wurden, haben viel Freude bereitet und die Verbundenheit von Front und Heimat im Erlebnis durch das Buch verstärkt. Doch das Lesebedürfnis der Truppe ist gleich groß. Weitere Wünsche soll die siebte Sammlung erfüllen, die jetzt anläuft.

SPORT

FC Schalke 04 siegte vor 50 000

Der westfälische Fußballmeister FC Schalke 04 schlug am Sonntag vor rund 50 000 Zuschauern eine oberschlesische Auswahl in Bismarckhütte ganz überlegen mit 8:1 (5:0). Toren und begeisterte die Zuschauer mit seinem großen Spiel aufs höchste. Eppenlioff war mit vier Treffern Schützenkönig. Winkler (2), Kuzorra und Szepan erzielten die restlichen Tore. Auf seiten der Gastgeber war Kierisch erfolgreich.

Pokal, Aufstieg, Meisterschaft

Die Fußballspiele im Gau Westfalen
Alle Ergebnisse vom Sonntag, 30. April

Um den Tschammerpokal

Spielv. Marl gegen Westfalia Herne	2:5
SV Neuhaus gegen KSG Bielefeld	0:1
SuS Menden 09 gegen VfL Altenbögge	0:6
MBV Linden gegen KSG Bochum	1:2
VfB Alemannia Dortmund gegen TuS. Hörde	4:2
KSG Hörde gegen Borussia Dortmund	1:4
KSG Sischede-Volmarst. — Spfr. Lüdensch.	1:3

Um den Aufstieg

Borussia Rheine gegen B C Bövinghausen	3:1

Um die Meisterschaft

Luftwaffe Menden — KSG Herdecke-Wetter	3:1
Sportunion Hagen 10 gegen TuS Milspe	6:1

Eine Neuerwerbung bei Borussia

Stadtelf Dortmund schlug BV Borussia Dortmund bis zum Spielabbruch mit 3:2 (2:2)

Nach dem guten Abschneiden der Dortmunder Stadtmannschaft in dem Fußballspiel gegen den LSV Hamburg ist man in Dortmund bestrebt, weiterhin den Leistungsstand der Spieler aller Vereine zu überprüfen. Das in der Kampfbahn Rote Erde durchgeführte Spiel war ein erneuter Prüfstein zur Sichtung des hier vorhandenen Materials. Die Paarung des Gauligisten Borussia Dortmund mit einer aus mehreren anderen Vereinen zusammengesetzten Stadt-Elf war eine Auseinandersetzung zweier Mannschaften, die nicht durchaus hartnäckig durchgeführt wurde, sondern auch leistungsmäßig eine erstaunliche Höhe aufwies.

Alles auf einen Blick

Handball um die Deutsche Meisterschaft
Die Vorrundenspiele am Sonntag, 30. April

LSV Hamburg gegen Arminia Hannover	13:4
KM Wesermünde gegen TuS Aurich	14:13
TV Hasse-Winterbeck gegen LSV Rerik	14:1
VfL Königsberg gegen LSV Rahmel	7:10
DSC Posen gegen Jahn Odermünde	8:11
Ostbahn SC Krakau gegen SGOP Wien	8:7
WSV Reinecke Brieg gegen RSG Neiße	8:4
Studentenkomp. Graz gegen LSV Pocking	10:7
SG Prag gegen LSV Oschatz	6:8
Dessau 98 gegen SGOP Berlin	6:14
Köln-Vingst 05 gegen SGO Recklinghausen	3:7
WTSV Schweinfurt gegen SV 83 Nürnberg	21:3
Eßlinger TSV gegen LSV Schongau	7:6
LSV Straßburg gegen VfL Haßloch	6:20
SV Waldhof gegen LSV Wiesbaden	11:7

HJ-Meisterschaft im Handball

Das Handballtreffen um die HJ-Gebietsmeisterschaft von Westfalen-Süd zwischen dem Bann 99 Hattingen und dem Bann 131 Hellweg in Wetter nahm einen unerwarteten Verlauf. Hatte man mit einem gleichwertigen Kampf gerechnet, so kam es wieder einmal anders. Der Bann Hellweg war überlegen und ging nach dem Gleichstand mit 1:1 auf 9:1 bis zur Halbzeit davon. In der zweiten Spielhälfte kamen die Hattinger besser ins Spiel, ohne jedoch dem Bann Hellwig ernstlich gefährlich werden zu können, der mit 11:4 siegreich blieb. Das Schlußspiel, das in Herne in zwei Wochen ausgetragen wird, bestreiten nunmehr der Bann 130 Dortmund und der Bann 131 Hellweg.

Nah und fern

Obmann zur Bekämpfung der Spatzenplage

Hamburg. Der Bürgermeister von Barmstedt hat sich entschlossen, einen Obmann für das Stadtgebiet zu ernennen, der die Bekämpfung der sehr lästig gewordenen Spatzen überwacht. Er zahlt auch die Prämien von je 10 Pfennigen für den Spatzenkopf aus. Für die besten Jäger ist noch eine Sonderbelohnung vorgesehen.

Kostbare Kleiderhaken in der Kirche
Einzigartiger Luxus auf Husum

Auf der Nordseeinsel Amrum herrscht seit undenklichen Zeiten ein seltsamer Brauch. Es befindet sich dort nur eine Kirche, und zwar in dem Dorf Nebel. Das Innere des kleinen Gotteshauses ist sehr einfach und schmucklos, und wegen der Sehenswürdigkeit braucht man es nicht aufzusuchen. Allein dennoch gibt es dort etwas zu sehen, das einzig in seiner Art ist, nämlich die berühmten Kleiderhaken. Die frommen Insulaner, welche von der ganzen Insel allsonntäglich der Kirche zupilgern, um Gottes Wort zu hören, pflegen in einem Winkel des Gotteshauses ihre Mäntel und Hüte an dort befestigte Haken aufzuhängen. Jede Familie hat einen besonderen Haken angebracht, so daß man seine ganze Garderobe daran aufhängen kann.

In uralter Zeit waren diese Haken einfache Holzhaken, und mehrere hundert Jahre hatte man sich bescheiden damit beholfen. Da kam jemand auf den sonderbaren Einfall, aus einem Stück Walfischknochen einen zierlichen Haken zu schnitzen und in der Kirche anzubringen, eine Neuerung, welche die erstaunlichsten Folgen herbeiführen sollte. Ein Nachbar des Besitzers dieses Walfischknochenhakens beneidete diesen nämlich um seinen schönen Haken und ließ deshalb während seiner nächsten Seereise in Amsterdam von einem holländischen Kunstschmied einen prächtigen eisernen Haken schmieden, den er nachher heimbrachte und in dem Kirchenwinkel befestigen ließ. Von jetzt an hatten die übrigen Amrumer keine Ruhe mehr. Es war für sie zur Ehrensache geworden, sich prächtige, kunstvolle Kleiderhaken anzuschaffen. Die alten bescheidenen Holzhaken verschwanden nach und nach, und an deren Stelle erschienen die schönsten Kleiderhaken von poliertem und ziseliertem Stahl, reich vergoldet, versilbert oder sonstwie verziert. Darunter befinden sich wahre Kunstwerke der Schmiedearbeit, die damals 50 bis 100 Taler gekostet haben mögen. Der einzige Luxus, der auf der Insel getrieben wird, besteht in diesen kirchlichen Kleiderhaken. Wenn die Amrumer von der Pracht und dem Luxus, der übrigen Welt auch sonst nichts besitzen, wenn sie auch weit zurück waren in allen Angelegenheiten der Mode und des Luxus — eins gibt es dennoch, was sie vor der übrigen Menschheit voraus haben, nämlich in ihrer kleinen Kirche die prächtigsten und kunstvollsten Kleiderhaken.

—

Der Truthahn

Mit zärtlicher Liebe hing Professor Heiligenstadt an seinem kleinen Neffen Heinz, mit zärtlicher Liebe und großem Stolz, denn der Junge hatte schon oft Beweise seiner überdurchschnittlichen Intelligenz gegeben.

Eines schönen Tages saß Professor Heiligenstadt in seinem Arbeitszimmer und sann einem schwierigen Problem nach. Da trat der Bub herein. „Lieber Onkel," sagte er ganz ernsthaft, „kannst du mir wohl eine Frage beantworten?"

Der Professor sah von seinen Büchern auf und lehnte sich schmunzelnd zurück. „Was möchtest du denn wissen, mein Junge?"

„Ja, sieh mal, Onkel, du hast einen Truthahn, und dieser Truthahn geht auf den Hof eines anderen Mannes und legt dort ein Ei. Wem gehört das Ei?"

„Nun," lächelt der Professor, „wenngleich ich kein Jurist bin, gedenke ich dir doch diese Frage zu beantworten. Das Ei würde mir, als dem Besitzer des Truthahns, gehören. Doch könnte der Mann, auf dessen Hof das Ei gefunden wurde, mich von der Polizei bestrafen lassen, weil mein Truthahn widerrechtlich ein fremdes Grundstück betreten hat." Heinz dachte nach. Eine ganze Weile. Dann sagte er, ebenso ernsthaft wie zuvor: „Das stimmt aber nicht, Onkel."

„Wieso stimmt das nicht?" erkundigte sich der gelehrte Onkel.

„Nein, nein," beharrte der Kleine, „es stimmt nicht, denn ein Truthahn kann ja keine Eier legen...."

Aus dem Kulturleben

Walter Kruppa gestorben

In einem Berliner Lazarett starb als Soldat der Dichter Walter Kruppa in seinem 42. Lebensjahre. Mit ihm verliert die deutsche Gegenwartslyrik einen ihrer bedeutenden Vertreter, der in jeder unserer bekannten Anthologien vertreten war. Der um die junge Lyrik besonders verdiente Verleger Ellermann in Hamburg gab zweimal in seiner Zeitschrift „Das Gedicht" eine Auswahl aus dem Schaffen Kruppas, im Jahre 1938 und im Sommer des vergangenen Jahres. Diese beiden schmalen Bändchen sind aber nur Beispiel für das reiche lyrische Schaffen, das in Zeitschriften und Zeitungen verstreut erschien. Der Dichter glaubte erst jetzt, einen Sammelband seiner Lyrik zusammenstellen zu dürfen.

Nicht minder fruchtbar war Kruppas Schaffen auf dem Gebiet der Kurzgeschichte, der novellistischen Studie. Immer, wenn uns eine seiner im guten Sinne volkstümlichen Prosaarbeiten begegnete, haben wir uns an der schlichten, ruhigen und doch so sehr eindringlichen Erzählungsweise des Dichters erfreut. Der erwärmende, anteilnehmende und gütige Klang, der in ihnen lebte, kam aus der Welt von Hermann Claudius und des „rheinischen Hausfreundes" Johann Peter Hebel.

Westfalen, insbesondere der Landschaft um Soest, fühlte sich Kruppa ganz besonders verbunden. Sie gab oft den Hintergrund und den Anlaß seiner Kunst. Wir trauern um ihn.

Erwin Sylvanus

„Sware Tid" von August Hinrichs

Gelegentlich des 65. Geburtstages August Hinrichs gelangte im Staatstheater Oldenburg das neue Volksstück „Sware Tid" zur Uraufführung. Hinrichs zeigt sich hier erneut als überaus bühnenkundiger Gestalter, aber von einer neuen Seite. Fern der heiter jovialen Welt seiner ergötzlichen Dorfkomödien läßt er sein neues Stück auf einem norddeutschen Bauernhof in unserer Zeit während des Krieges spielen. Mit kräftiger Charakteristik und einer Mischung von episch breiter Kleinmalerei und dramatisch zündkräftiger Spannung läßt er gute und böse Elemente dörflichen Lebens einander begegnen. Durch das Aufeinanderprallen opferbereiter und krämerisch betrügerischer Gesinnung gewinnt er bestimmende Akzente.

Beethovens Neunte unter Weisbach in Mailand

Die Mailänder Scala begann ihre diesjährige Konzertsaison mit einer Aufführung von Beethovens neunter Sinfonie und der dritten Leonoren-Ouvertüre. Die Scala hatte sich den Wiener Dirigenten Hans Weisbach als Gast geladen, der nach der Aufführung triumphal gefeiert wurde.

BDM-Werk „Glaube und Schönheit". Dienstag
Heute, 20 Uhr, treten alle Mädel bei der Fa. Stark an.

Nach Gottes hl. Willen entschlief nach einem arbeitsreichen Leben heute Nacht sanft nach längerem Leiden unser lieber, guter Vater, Großvater, Bruder, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Bäckermeister

Heinrich Schneider

im 79. Lebensjahre.

Die Liebe höret nimmer auf.

In stiller Trauer:

Otto Rath und Frau, Minna geb. Schneider
Robert Schneider u. Frau, Luise geb. Lange
Herm. Schneider u. Frau, Helene geb. Dörnbach
Willi Schneider u. Frau, Helene geb. Bätzel
Otto Bürger u. Frau, Marie geb. Schneider
13 Enkelkinder und alle Anverwandten.

Birkelbach, Gevelsberg und im Felde, den 2. Mai 1944.

Die Beerdigung findet Freitag, den 5. Mai, um 2,30 Uhr nachmittags statt.

Luftschutzmäßiges Verhalten.

Es hat sich als zweckmäßig erwiesen, daß ab jetzt unter gewissen Umständen auch im Kreise Wittgenstein die öffentliche LS-Warnung gegeben wird.

Die Bevölkerung hat sich alsdann luftschutzmäßig zu verhalten, Ansammlungen auf Straßen und Plätzen zu vermeiden und den Anweisungen der Gend.-Beamten und der Amtsträger des Reichsluftschutzbundes unbedingt Folge zu leisten. Wer den Anweisungen nicht nachkommt, hat mit empfindlicher Strafe zu rechnen.

Berleburg, den 29. April 1944.

Der Landrat des Kreises Wittgenstein
Marloh.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank.

Eduard Benfer und Frau
Else geb. Böhl nebst Eltern.

Berleburg, im Mai 1944.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Verlobung sagen wir, auch im Namen unserer Eltern, auf diesem Wege

herzlichen Dank.

Ilse Schweisfurth
Erhard Hartmann

Geisweid Laasphe
z. Zt. Darmstadt

Im Mai 1944.

Sie können sich darauf verlassen

daß es der Wille aller Lebensversicherungs-Unternehmungen ist, notwendige Anfragen, Auszahlungen usw. auch im Kriege so pünktlich wie möglich zu erledigen. Unnötige Rückfragen belasten aber nicht nur die Reichspost, sondern sind auch eine überflüssige Belastung für die durch den Krieg verringerte Gefolgschaft.

Anzeigen-Annahmeschluß 18 Uhr.

Schirm
auf dem Wege Erndtebrück bis Benfe **verloren.**
Abzugeb. gegen hohe Belohng. bei
Ernst Althaus
Benfe Nr. 20,

Tausche 2jähr.
Rind
gegen jüngere, milchgebende
Fahrkuh
Näh. zu erfragen bei der Nat.-Ztg. Berleburg.

Die Beleidigung gegen **Adolf Kleindopp jun.** in **Hemschlar** nehme ich hiermit zurück.

M. Krämer
Raumland Nr. 40.

Oberstädter Hudegesellschaft Berleburg.

Die Interessenten werden zu einer Versammlung auf **Donnerstag, 4. Mai, 21 Uhr** im Gasthof Kießler eingeladen.

Auf dem Wege von Arfeld nach Berleburg
Fotoapparatm. eingrav. Namen **u. Belichtungsmesser verloren.**
Ltn. A. Simon, Arfeld 94
Telefon Schwarzenau 67.

Laasphe Tontheater.

Mittwoch, 20 Uhr Donnerstag, 20 Uhr
Ein Großfilm von Wolfgang Amadeus Mozart

Eine kleine Nachtmusik

Gespielt von der Wiener Staatsoper
Mitwirkende: **Johannes Stelzer, Christel Mardayn, Gustav Waldau, Axel von Ambresser.**

Kulturfilm. Die Deutsche Wochenschau.

Jugendliche haben Zutritt.

Laasphe Tontheater.

Voranzeige.
Die große Eisrevue

Der weiße Traum

Steckzwiebeln und Gladiolen
sind eingetroffen.
Gg. Lauber sen., Berleburg.

Heute nachmittag trifft eine größere Auswahl
Ferkel u. Läuferschweine
am Bahnhof Berleburg ein.
Viehverwertung Wittgenstein.

Kreisberufsschule Wittgenstein.

Der Unterricht der Handwerker-Unterstufe findet Donnerstag, den 4. Mai, um 14 Uhr in Erndtebrück in der Schule statt.

Der Direktor.

Verteilung von Kondensmilch.

Die Inhaber der rosa Nährmittelkarten und die deutschen Gemeinschaftsverpflegten erhalten je 1 Dose Kondensmilch zu 170 g.

Die Kondensmilch ist von den Inhabern der rosa Nährmittelkarte in der 2. Woche der 62. Zuteilungsperiode, also vom 8. bis 13. 5. 44 auf den Abschnitt N 33/62 der rosa Nährmittelkarte vorzubestellen. Der Stammabschnitt ist vom Kleinverteiler mit seiner Firmenaufschrift unter Beifügung des Wortes „Kondensmilch" zu versehen.

Die Kleinverteiler haben die aufgeklebten Abschnitte bis zum 20. 5. bei den zuständigen Abrechnungsstellen abzurechnen und erhalten dort bis zum 25. 5. einen Bezugschein über .... Dosen Kondensmilch. Dieser ist sofort dem Vorlieferanten weiterzuleiten.

Die Gemeinschaftsverpflegungseinrichtungen haben für ihre deutschen Gemeinschaftsverpflegten in der Zeit vom 15. bis 20. 5. beim E. A. einen Bezugschein für Kondensmilch zu beantragen und diesen sofort dem Vorlieferanten weiterzugeben. Für die mengenmäßige Zuteilung ist die Durchschnittsverpflegtenanzahl der 61. Zuteilungsperiode zugrunde zu legen.

Die Ausgabe der Kondensmilch wird von den Ernährungsämtern rechtzeitig bekanntgegeben.

Verstöße gegen diese Anordnung werden nach der Verbrauchsregelungsstrafverordnung verfolgt.

Münster, den 25. April 1944.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen
Landesernährungsamt Abt. B.

Wir danken herzlich

für die uns beim Heimgang unserer lieben Mutter erwiesene Teilnahme

Lissa Adams
Gertrud Adams
Else Adams

Laasphe, im Mai 1944.

Für die zahlreichen Beweise tiefgefühlter Anteilnahme während der Krankheit und beim Heimgang unseres lieben, einzigen Sohnes Kurt

danken wir

allen recht herzlich.

Gregor Bandleon und Frau
Lina geb. Wehn

Laasphe, im Mai 1944.



Dem Endsieg entgegen!

Ein Ziel, das uns bereitwillig auf vieles verzichten läßt. Es ist gut, wenn die hochwertigen Fette und Oele, aus denen früher eine so reine Seife wie z. B. Sunlicht Seife hergestellt wurde, heute kriegswichtigen Aufgaben dienen. Sunlicht Seife aber kommt um so eher wieder, je ernster wir die Mahnung nehmen:

Alles für den Sieg!



Eine prächtige Ernte!

Keine Getreidekrankheit und kein Vogelfraß minderte sie dank seiner Vorsicht. Die Saatgutbeizung mit Ceresan und die Morkit-Vergällung hat sich gelohnt. So erzielt der Landmann gesunde, volle Ernten.

»Bayer«
I.G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT
Pflanzenschutz-Abteilg.
LEVERKUSEN



MONDAMIN

SEIT ÜBER 75 JAHREN IM DIENSTE DER HAUSFRAU UND MUTTER!



Aeltere **Kuh**
Ende Juli kalbend, gut gefahren,
zu verkaufen.
Feudingen, Haus Nr. 131.



Alleinhersteller:
Weuste & Inkemann, Chem. Fabrik
Wiedenest, Bez. Köln.